

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1889**

25.6.1889 (No. 342)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980584)

### Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns zum Abonnement für das 3. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird wie seither unerschrocken und unbeirrt seinen fortschrittlich und liberalen Standpunkt behaupten und von diesem ausgehend, alle politischen Fragen behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute, spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich eine **Gratis-Unterhaltungs-Beilage** beigegeben und kostet das Abonnement vierteljährlich Mk. 1.25, resp. Mk. 1.50 mit Postaufschlag.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“, für das Großh. Oldenburg.

### Zu den Verhandlungen mit der Schweiz.

Die Interpellation in der schweizerischen Bundesversammlung über den Notenwechsel wegen der Fremdenpolizei hat am Freitag stattgefunden. Die Interpellation war darauf gerichtet, ob der Bundesrath gegenwärtig in der Lage sei, über die zwischen der Schweiz und anderen Ländern entstandenen Schwierigkeiten Mittheilung zu machen.

Der Leiter des auswärtigen Amtes, Droz, gab nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ folgende Erklärung ab:

Deutschland hatte dem Bundesrath erklärt, es sehe sich in die Nothwendigkeit versetzt, auf Schweizer Boden eine spezielle Polizei zu unterhalten, weil die schweizerische Polizei keine Garantien biete für eine wirksame Ueberwachung der Umtriebe der Anarchisten und der revolutionären Sozialisten, welche gegen den inneren Frieden Deutschlands gerichtet seien. Der Bundesrath habe geantwortet, er könne eine Ausübung der Polizei auf unserem Boden, welche ein Attribut unserer Souveränität sei, mit Niemandem theilen. Deutschland behielt sich dann Maßnahmen vor, die geeignet wären, Deutschland vor der Unzulänglichkeit der schweizerischen Polizei und der Konnivenz der inferioren schweizerischen Behörden zu schützen. Der Bundesrath erinnerte an die zahlreichen Polizeimaßnahmen, die er bereits getroffen. Der Bundesrath müßte allfällige gegen unser Land gerichtete Maßnahmen für ungerechtfertigt ansehen. Im Verlauf der Diskussion machten Oesterreich und Rußland den Bundesrath aufmerksam auf die Gefahren, die sie wegen der Duldung der Anarchisten und revolutionären Sozialisten auf Schweizer Boden zu erleiden hätten. Als befreundete Mächte und Garanten der schweizerischen Neutralität seien sie der Ansicht, daß ihre Neutralität die Schweiz verpflichte, die nöthigen Garantien betreffs der Fremdenpolizei zu geben, andernfalls müßten die Mächte untersuchen, ob die schweizerische Neutralität noch im Interesse der Mächte liege. Der Bundesrath antwortete, das Einschreiten gegen revolutionäre Fremde rühre vom Völkerrecht her, nicht aber von der Neutralität. Die Neutralität beschränke die Souveränität der Schweiz nicht ein. In der Wiener Akte vom Jahre 1815 sei erklärt, daß die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz im Interesse der Mächte lägen. Indem der Bundesrath diesen Standpunkt einnehme, bemerkte er, daß die

Neutralität übrigens auch auf dem freien Willen der Schweiz beruhe. Der Bundesrath hoffe, daß die Bundesversammlung ihm alle Mittel gewähren werde, um innerhalb der Schranken der Verfassung eine wirksamere Polizei über die fremden Elemente auszuüben, welche die Sicherheit der Schweiz bedrohen.

Der Interpellant erklärt, daß die Bundesversammlung und das ganze Volk dem Bundesrath die nöthige Unterstützung leihen werden.

Vorstehende Erklärung ist ebenso würdig wie entschieden und entspricht denjenigen Auffassungen über Verpflichtungen zur Fremdenpolizei und über das Wesen der Neutralität, welche so ziemlich die ganze unabhängige deutsche Presse gegenüber der offiziellen Presse vertreten hat. Am Schluß der Erklärung erwartet der Bundesrath die Gewährung aller Mittel, um eine wirksamere Polizei über die fremden Elemente auszuüben, welche die Sicherheit der Schweiz bedrohen. Unter diesen „fremden Elementen“ sind offenbar nicht bloß die revolutionären Sozialisten, sondern auch die dazu gehörigen Polizeispizel zu verstehen.

### Politische Tageschau.

Die „Nordd. Allg.“, welche wie ein Reptil sich nach allen Seiten windet und dreht, macht in einem neuerlichen Artikel über den Fall Wohlgenuth das Geständniß: Es sei nicht zu verkennen, daß Wohlgenuths Ungeschicklichkeit die Beurtheilung des Falles zu Ungunsten Deutschlands beeinflusse, aber gerade daß die schweizer Behörden gegen einen so naiven Beamten einschritten, beweise, daß sie für die Sozialdemokraten im Kampfe gegen das Deutsche Reich Partei nehmen. Die Schweiz müßte also erst prüfen, ob ein deutscher Polizeibeamter ein Schlangenfisch ist oder nicht. — Wenn ein gewöhnliches Provinzblatt einen solchen Blödsinn vorbrächte, würde man am gesunden Verstand seines Redakteurs zweifeln.

Trotz der neuerlichen Schlangenwindungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ scheint selbst die konservative Presse noch nicht von der Weisheit des neuerlichen diplomatischen Felzuges überzeugt zu sein. — Der „Reichsbote“ schreibt: „Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß man eine festere Position hätte, wenn man sie nicht in dem Fall Wohlgenuth, sondern eben in der allgemeinen Stellung der Schweiz zu dem Treiben der Revolutionäre genommen hätte. — Der dunkle Punkt im Fall Wohlgenuth ist eben immer dessen Aufforderung an Luz: „Luftig draus los zu wühlen!“ Das würde sich wahrscheinlich auch England nicht gefallen lassen, wie überhaupt kein Staat.“ Dasselbe Blatt bleibt auch dabei, daß der Artikel 2 des Niederlassungsvertrages die Schweiz nicht verpflichte, Legitimationspapiere von Deutschen, die sich niederlassen wollen, zu fordern.“ Ueberhaupt findet die offiziöse Interpretation des Niederlassungsvertrages keinen Anklang; nicht einmal bei den der Regierung sonst nahestehenden Organen.

Ueber das Verhalten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Jahr 1883 nach Erlaß der verfassungswidrigen Preßordnung theilt ein inspirirter Artikel der „Grenzboten“ folgende Einzelheiten mit. Der Kronprinz hatte „bei dem Ministerpräsidenten einen förmlichen Protest dagegen eingelegt und amtliche Mittheilung des Schriftstückes an das Staatsministerium verlangt. Dies war jedoch auf Befehl des Königs unterblieben, und nun richtete der hohe Herr in den letzten Tagen des Juni ein Schreiben an Bismarck, worin er dessen Politik in starken Ausdrücken verurtheilte und ihr vorwarf, sie sei ohne Achtung und Wohlwollen gegen ein Volk, das doch so willig und intelligent sei, sie stütze sich auf äußerst zweifelhafte Auslegungen der Verfassung, die dem gesunden Menschenverstande desselben nicht einleuchten, sie werde damit so lange fortfahren, bis die Verfassung in den Augen des Volkes werthlos erscheine und dieses sich Bestrebungen ergebe, die über sie hinausgingen. Andererseits werde der Minister von gewagten Deutungen der Verfassung zu gewagteren fortschreiten und zuletzt dahin gelangen, dem Könige grobe Verletzung derselben und Bruch mit ihr zu empfehlen. Der Verfasser des Briefes ließ seine Entrüstung in der Erklärung gipfeln, er betrachte solche Minister als die allergefährlichsten Rath-

geber für die Krone und das Land, zeigte an, daß er den König bitten werde, sich, so lange dieses Ministerium im Amte bleibe, der Theilnahme an dessen Sitzungen enthalten zu dürfen, und fügte schließlich hinzu, er werde sich aber in keiner anderen Beziehung bezüglich seiner Meinungen Zwang anthun und ein ferneres Hinaustreten damit in die Oeffentlichkeit, obwohl es ihm widerstrebe, nicht scheuen, wenn Schritte des Ministeriums es ihm wieder zur Pflicht machten.“ — Glauben die Hintermänner der „Grenzboten“ im Ernst, daß die Mittheilung dieser Einzelheiten etwa dem Andenken des Kaisers Friedrich im Volke zur Unehre gereichen würde? — Im Gegentheil, das Volk sieht auch hieraus, wie streng konstitutionell und volksfreundlich der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm urtheilte. — Seine Worte hatten eine prophetische Unterlage.

In Folge des Einspruchs Badens wurden gegen die Schweiz keine Erschwerungen des Grenzverkehrs vorgenommen. — Dafür sucht man dieselbe auf andere Weise kirre zu machen.

Abg. Dr. Hammacher ist in Bochum eingetroffen, um mit den Herren Schröder, Bunte und Siegel über die in der letzten Zeit eingegangenen Beschwerden gemäßigter Bergleute u. s. w. zu verhandeln. Ueber die Konferenzen Hammachers theilt die „Rheinisch-Westphälische Ztg.“ noch folgendes mit: Schröder hat Dr. Hammacher gebeten, er möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß bei der staatlich eingesetzten Commission zur Untersuchung und Feststellung der Beschwerdepunkte der Bergarbeiter auch Vertreter der letzteren und ferner einige Bergwerksbesitzer zugezogen werden möchten, damit die Lage nach allen Seiten hin genügende Beleuchtung erfahren könne. Des weiteren drangen die Bergarbeiter-Delegirten in Herrn Dr. Hammacher, letzterer möge dafür eintreten, daß den Bergleuten das Recht eingeräumt werde, Delegirtenversammlungen abhalten zu dürfen, wozu die Delegirten von den einzelnen Zechen zu bestimmen seien, um etwaige Beschwerden gegen diese oder jene Zechen zu besprechen und erforderlichenfalls an geeigneter Stelle zur Abhülfe einbringen zu können.

Die „Soz. Korr.“ des Geh. Rath Böhmer in Dresden schreibt über die Sparkassenstatistik, nach welcher die Kohlenbergwerkbesitzer in Westfalen durch Zunahme der Spareinlage daselbst nachweisen wollen, daß die Bergarbeiter materiell gut stehen, daß dieses durchaus nicht der Fall, sondern daß dies nur bedeute, daß diese Arbeiter bei einem jährlichen Einkommen von 800 bis 900 M. einen großen Sparsinn besitzen.

Mit Bezug auf die Abzahlungsgeschäfte wird nach neuen Andeutungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Gesetzentwurf vorbereitet, der die Herausgabe der Sachen durch den Schuldner (Käufer) im Falle der Nichterfüllung des Kontraktes durch unterlassene Fortsetzung der Ratenzahlungen nur in der Weise gestattet, daß nicht alle bereits geleisteten Ratenzahlungen verloren gehen, sondern unter Veranschlagung der Abnutzung der Sache, also des Miethzinses, eine Aufrechnung gegen die gezahlten Raten, also event. eine Rückzahlung Seitens des Verkäufers an den Käufer stattfindet. Nur wenn eine bezügliche Einigung erfolgt, oder wenn der Verkäufer auf dem Prozeßwege ein Urtheil erstritten hat, soll die Herausgabe der Sache zulässig erscheinen.

Im Reichstagswahlkreise Halberstadt, wo für den verstorbenen nationalliberalen Herrn v. Bernuth eine Ersatzwahl zum Reichstage bevorsteht, wollen die Konservativen einen eigenen Kandidaten aufstellen. Darob große Entrüstung im nationalliberalen Lager über den Bruch des Kartells. Die Entrüstung ist berechtigt; denn es ist allerdings nicht schön, wenn die Kartellfreunde, die bei den Hauptwahlen brüderlich zusammengewandert sind, sich bei einer Ersatzwahl bekämpfen, noch dazu in einem Wahlkreise, der alter nationalliberaler Besitz ist.

Die offiziöse und Kartellpresse haben es sich nicht versagen können, den freisinnigen Abgeordneten Munkel zu verdächtigen, weil derselbe den welfischen Redakteur von Danneberg, welcher wegen Weidigung des Oberpräsidenten von Bennigsen angeklagt war, vertheidigte. Die „Germania“ nennt diese Verdächtigungen seitens der Kartellpresse mit Recht eine „Verkommenheit politischer Sitten.“

Hierzu eine Beilage.

— Die Teilnahme Deutschlands an der von der Schweiz vorgeschlagenen Arbeiterkongresskonferenz soll der „Nationalzeitung“ zufolge erst dann erfolgen, wenn die schwebenden Verhandlungen mit der Schweiz über die Fremdenpolizei ihren Abschluß erreicht haben.

## Aus dem Reich.

— Am vorigen Sonnabend fand die Hochzeit des Prinzen Friedrich Leopold, Sohn des verstorbenen Prinzen Karl von Preußen mit Prinzessin Louise Sophie von Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin Augusta Victoria statt. Zu der Hochzeitfeier waren auch der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg erschienen.

— Der „N. Allg. Ztg.“ zufolge trifft der Großfürst Thronfolger auf der Durchreise nach Stuttgart Montag früh in Berlin ein.

— Der König von Württemberg richtete einen Erlaß an sein Volk, in welchem er in seinem und seiner Gemahlin Namen (Königin Olga ist eine Schwester des verstorbenen Kaiser Alexander II. von Rußland) seinen Dank für die ihm gelegentlich seiner 25jährigen Jubiläumfeier dargebrachten Huldigungen ausdrückt.

**Köln**, 21. Junl. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge ging in Berlin von amtlicher Stelle in Rom ein sehr abfälliger Bericht über die Giordano-Bruno-Feier ein. — Das sollte uns nicht wundern.

— Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Premier-Lieutenant im 1. Hessischen Husaren-Regiment Nr. 13, stürzte vorige Woche in der Schillerstraße in Mainz mit dem Pferde und mißte schwerverletzt nach seiner Wohnung gefahren werden.

— Aus dem westfälischen Kohlenrevier. Die Sitzungen der staatlichen Untersuchungskommission begannen bereits am 22. ds. Vorm. im Sitzungszimmer des Dortmunder Magistrats.

— **Verbandsstag landwirtschaftlicher Genossenschaften in Hildesheim.** Laut dem am allgem. Verbandsstag (17. u. 18. Juni) der „Vereinigung deutscher landwirtschaftliche Genossenschaften“ zur Vorlesung gekommenen Jahresbericht beträgt die Gesamtzahl aller landw. Genossenschaften in Deutschland 2542, davon 1162 Creditgenossenschaften, 725 Consumvereine, 613 Molkereigenossenschaften und 42 sonstige Genossenschaften. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war Verathung über das neue Gesetz, betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und seine Ausführung im Allgemeinen, insbesondere die Wahl der Haftungsform. Nach dem Referat des Kreisraths Hoas und eingehender Debatte wurden folgende Resolutionen angenommen: Der Verbandsstag erklärt: 1) Für ländliche Kreditvereine kann nur die unbeschränkte Haftung der Mitglieder anwendbar erscheinen. Jede andere Haftungsform beeinträchtigt die Sicherheit ihrer Gläubiger und damit den Credit der Genossenschaft. 2) Denjenigen landwirtschaftlichen Genossenschaften, welche zur Zeit auf der Grundlage der Solidarhaft der Mitglieder als eingetragene Genossenschaften errichtet sind, ist die Beibehaltung der unbeschränkten Haftpflicht zu empfehlen. 3) Die Annahme der beschränkten Haftpflicht erscheint unter der Voraussetzung der entsprechenden Bemessung der Höhe der Haftsumme und der Prüfung der Verhältnisse da zweckmäßig, wo im einzelnen Falle besondere örtliche oder geschäftliche Gründe dazu Anlaß geben. — Ferner wurde nach einem Referat von Generalsekretär Stöckel (Justerburg) die Errichtung von Centralgenossenschaften für den gemeinschaftlichen Ein- und Verkauf dringend empfohlen. — Aus Rom lief während der Verhandlungen ein Sympathietelegramm des italienischen Verbandes der Genossenschaften ein.

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien. Am 22. ds. wurden die österreichisch-ungarischen Delegationen eröffnet. —

**Oesterreich.** In Oesterreich-Ungarn sind die Delegationen einberufen und wurden denselben die Vorlagen des gemeinsamen Budgets vorgelegt. Das ordentliche Heereserforderniß beträgt 98 360 820 fl. (gegen das Vorjahr 643 165 fl. mehr), das Extraordinarium 13 358 948 fl., das ganze Nettoerforderniß 111 719 768 fl., gegen das Vorjahr um über 6 Millionen weniger.

**Frankreich.** Die französischen konservativen Blätter veröffentlichen eine Kundgebung der Abgeordneten der Rechten, in welcher sie ihre Beschwerden gegen die republikanische Mehrheit aufzählen und den Wählern anrathen, sich zu einigen im Namen Frankreichs und der Freiheit gegen die parlamentarische Feudalität.

— Das neue Nationalitäts-Gesetz ist jetzt endgiltig genehmigt. Die Hauptbestimmungen desselben sind: 1. Jedes in Frankreich geborene Kind eines Ausländers der selbst dort geboren wurde, ist Franzose; 2. Jedes in Frankreich geborene Kind eines Ausländers wird Franzose, wenn es im Augenblicke seiner Volljährigkeit dort anfassig ist und diese Eigenschaft nicht ablehnt. Bisher wurden die Fremden in beiden Fällen nur dann Franzosen, wenn sie freiwillig dem Militärdienst genügten und zugleich die Naturalisation nachsuchten. Jetzt sind die ersteren von Rechts wegen Franzosen und die

zweiten werden es ebenfalls, wenn sie bei ihrer Volljährigkeit nicht ausdrücklich gegen die Naturalisirung Einspruch erheben.

**Frankreich.** Paris, 22. Juni. Die Parlamentskommission zur Prüfung des Vorschlages, die Hauptbauten der Ausstellung zu erhalten und den übrigen Theil des Marsfeldes in Squares umzuwandeln, besteht aus Mitgliedern, welche dem Vorschlage durchaus günstig sind. — Auf der ersten Plattform des Eiffelturmes wurde heute von Eiffel den amerikanischen Ingenieuren ein Dejeuner gegeben, an welchem 300 Personen theilnahmen.

**Schweiz.** Bern, 22. Juni. Man bestreitet hier daß Italien, Belgien und Nordamerika ihre Vermittlung anboten. Eine Version, deren Glaubwürdigkeit man nicht beurtheilen kann, sagt, daß Crispi seine guten Dienste angeboten habe.

**Rußland.** Petersburg, 22. Juni. Heute früh 9 Uhr ist der König von Griechenland und der Herzog von Sparta von Peterhof aus abgereist; der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Großfürsten und die Großfürstinnen gaben denselben bis zum Bahnhof das Geleit. Die Reise führt die Herrschaften über Berlin, Hamburg, London, Paris nach Kopenhagen, wo später auch die Königin von Griechenland eintrifft. Am 6. Okt. findet dann in Athen die Vermählung des Herzogs von Sparta mit Prinzessin Sophie von Preußen statt.

— Die Kreisstadt Nitrog, Gouvernement Wolhynien, wurde durch Feuersbrunst zur Hälfte eingeäschert. 2 Kirchen, das Gymnasium, das Steueramt und das Gefängniß fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist ein ganz bedeutender.

**Holland.** Antwerpen, 22. Juni. Der Schah von Persien traf heute Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$  Uhr hier ein.

**Rumänien.** Bukarest, 22. Juni. Viel Beachtung findet ein Artikel der halbamtlichen Independance roumaine, welcher die Haltung der serbischen Regenten gegenüber Oesterreich und die Bestrebungen zur Herstellung eines Groß-Serbiens mißbilligt.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 24. Juni.

— Laut Verfügung des Staatsministerium soll an der Navigationschule zu Elsfleth in die Schifferklasse auch Unterricht in der Schiffsdampfmachinkunde erteilt werden. Auch soll den Navigationschülern Gelegenheit gegeben werden, im Anschluß an die Schifferprüfung für große Fahrt einer freiwilligen mündlich-praktischen Prüfung in der Schiffsmachinkunde sich zu unterziehen und bei deren befriedigenden Ausfall einen amtlichen Ausweis darüber in Form eines Prüfungszeugnisses zu erwerben.

— Die Gerichtsferien werden am 15. Juli beginnen und am 15. September endigen. Während dieser Zeit werden gemäß des § 202 des Gerichtsverfassungsgesetz nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen und Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktjachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benützung und Räumen derselben, sowie Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechseljachen, Baujachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird, Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besondere Beschleunigung bedürfen als Feriensache bezeichnen. Der Lauf einer Frist wird durch die Ferien gehemmt. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben. Die Ferien sind auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Concursverfahren und die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, sowie die Justizverwaltungsangelegenheiten und die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen erteilten Aufträge zu erledigen, ohne Einfluß. Die Bearbeitung der Vormundschaftsachen, Nachlassjachen, Lehns-, Familienfideicommiss-Stiftungsachen kann während der Ferien jedoch unterbleiben, soweit das Bedürfniß einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Das Befugniß des Richters, Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, wird durch die Gerichtsferien nicht berührt. Unberührt von den Gerichtsferien bleiben selbstverständlich auch diejenigen Angelegenheiten, welche zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte und Auseinandersetzungsbehörden gehören.

— **Verstüchter Einbruch.** In der Nacht vom Sonnabend und Sonntag versuchte ein oder mehrere Individuen in dem Bankgeschäft Fortmann u. Co. einzubrechen, die Fenster wurden mit einem Diamant eingeschlagen; vermutlich wurde der Thäter aber bei der sehr starken Frequenz der Langen Straße in seiner Ar-

beit gestört. — Möglicherweise war es auch ein Akt jugendlichen Uebermuths.

— **Das gefrige Volksfest** war außerordentlich gut besucht. — Das schöne Wetter hatte die nöthige Stimmung, welche bei den Kleinen durch Konsum von Süßigkeiten und Lederbissen aller Art, bei den Großen aber durch Konsum eines frischen Glas Bier befördert wurde, eingestellt, und die Fröhlichkeit und Lustigkeit kam, angeeifert durch Musik und allerlei Spiele von selbst. — Und mit Behagen zog mancher Familienvater, den die Glücksgöttin mit reichem Kinderlegen — und wenig Erdengütern beglückt, Abends nach Hause mit dem Bewußtsein: Es war sehr schön und kost' nit viel!

— Zur Vervollständigung der Notiz, betr. Ueberfahren eines Kindes in der Nadorsterstraße wird uns mitgetheilt, daß der Inhaber des Gefährts, welches das Kind überfuhr, ein Herr Pastor war, der dem Kutscher, als er halten wollte, zuwinkte, weiterzufahren, während Hr. Dr. Greve, welcher unmittelbar hinten nachfuhr, halten ließ, ausstieg und sich theilnehmend des Kindes annahm. — Die Verletzung des Kindes war keine schwere.

— (Briefe nach Berlin.) Die Kaiserliche Oberpostdirektion hat neuerdings wieder folgende Belanmmachung erlassen: Zum Zwecke einer pünktlichen Bestimmung der nach Berlin bestimmten Postsendungen ist es unbedingt erforderlich, daß die Empfänger durch Hinzufügen der Wohnung (Straße, Hausnummer, Stockwerk pp.) näher bezeichnet werden. Auch dient es zur Beschleunigung der Bestellung, wenn außer der Wohnung noch der Postbezirk (S., N., D., S., W., N.D., S.W., N.W.) in welchem dieselbe belegen ist, hinter der Ortsbezeichnung Berlin angegeben wird. Sofern die Sendungen eine derartige nähere Bezeichnung nicht tragen, wird eine Verzögerung in der Bestellung nicht immer zu vermeiden sein; die Ungenauigkeit der Aufschrift kann unter Umständen sogar Rückleitung der Sendungen nach dem Aufgabort, behufs Rückgabe an die Absender bedingen.

— Der Staatssekretär Dr. v. Stephan hat angeordnet, daß die Postboten und Postunterbeamten unabhängig von ihrer sonstigen freien Zeit fortan alle 14 Tage einen freien Sonntag erhalten.

— **Wie der „G.“** mittheilt, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete Herr **Albert Träger** in der zweiten Hälfte des August oder Anfang September an mehreren Orten des N. Oldenb. Wahlkreises in öffentlicher allgemeiner Volksversammlung den Wählern über seine Thätigkeit im Reichstage Bericht zu erstatten. Bis jetzt sind Westerstede, Brake und Jever hierfür in Aussicht genommen. Herr Träger wird dann auch noch einige Tage in Varel verweilen und von hier aus Ausflüge in Varels herrliche Umgegend und nach dem Urwalde machen.

— **Apert.** In der am 19. d. Mts. stattgefundenen Ausverdingungstermine des Armenarbeitshauses hat der Zimmermann Bruns die niedrigste Forderung gestellt, die zweitniedrigste Forderung stellten Lührs & Hinrichs; der Zuschlag ist jedoch bis jetzt noch nicht erteilt. Die Ausverdingung der Herstellung des Wegkörpers zum Zweck des Chauffeebaues fand am 22. Juni statt. Die Forderungen sollen aber so hoch gestellt sein, daß ein abermaliger Termin anberaumt werden soll. Warum werden denn solche Termine nicht durch Zeitungen bekannt gemacht? Die Bezeichnung „ortsüblich“, das heißt durch den Gitterkasten veröffentlichten, hat sich nachgerade überlebt und ist als nicht mehr zeitgemäß zu verwerfen.

// **Delmenhorst**, 23. Juni. Ein idyllisches Lebensbild führten vor einigen Tagen die Insassen eines Rahnes aus: zwei Männer und zwei Mädchen, welche sich auf den kühlen Wellen schaukelten. Plötzlich zog sich der eine der männlichen Insassen aus und als er in Adamskostüm war, stürzte er sich in die kühlende Fluth, während die übrigen zusahen und dann den Badenden wieder in ihren Rahn aufnahmen. — Das „feltsene Schauspiel“ zog viele Neugierige an; — doch soll dieses „idyllische Badeleben“ Anstand bei Gericht gefunden haben und dort ein „trockenes Nachspiel“ zu erwarten sein.

— **Elsfleth**, 23. Juni. Das lang ersehnte „Sängersfest“ des Unterweser-Sängerbundes, dem Alles schon freudig entgegen harrete, ist am Sonnabend und Sonntag bei herrlichem Wetter und in schönster Harmonie verlaufen: Am Sonnabend kam bereits ein großer Theil der auswärtigen Gäste an und war der „Commerz“ im „Hotel Bismarck“, welcher mit Gesangsvorträgen und Toasten abwechselte und wobei die Oldenb. Capelle des Herrn Musikdirig. Schmidt ihre fröhlichen Weisen ertönen ließ, sehr animirt. Die freundliche Weferstadt Elsfleth prangte im schönsten Flaggenschmucke, mehrere Triumphporten mit Sängersprüchen waren errichtet, zahlreiche Guirlanden über die Straßen gezogen und zahllose Flaggen in buntesten Farben flatterten theils von den Häusern und von den über die Straße gezogenen Laubgewinden. — Sonntag Morgen war ein

gar eifriges Treiben und hatte es das Empfangs-Comité eilig, welche die noch zu erwartenden Gäste in Empfang nahm. — Es hatten sich am Feste circa sechs- bis sieben Vereine mit über zweihundert auswärtigen Sängern betheiligt. Um 1/2 9 Uhr ertönten am Denkmal des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels drei Lieder. — Die frischen kräftigen Männerchöre hallten von dem etwas erhöhten Platze über die Stadt und die Weser dahin laut in weite Entfernung und das herrliche Kreuzer'sche Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ ertönte in feierlichen Accorden als wahrer deutscher Festgruß, dem noch zwei weitere Lieder folgten. — Nach Beendigung des Sängertages im „Hotel Bismarck“, in welchem Geestemünde als nächst-jähriger Festort des Sängerbundes aufgestellt wurde, versammelten sich die Sänger zu geselliger Vereinigung in der sehr festlich geschmückten Bahnhof-Restaurations, woselbst ein großer mit Fahnen und Laubgewinden und dem natürlichen Schmuck der Bäume versehener Platz die Sänger und Sängerefreunde aufnahm, an dessen Pforte der Restaurateur ein recht beherzigenswerthes Verslein angebracht hatte:

Die Sänger haben gerne naß,  
Aber nicht von außen.  
Drum wünsch' ich ihnen ein gutes Glas  
Und schönes Wetter draußen.

— Und beides war dem Sängern am Bahnhof zu theil. — Manch fröhliches Lied erfüllte die Lüste und manches Glas erfrischte die Kehle. — Die Sonne hatte es indeß gar zu gut gemeint, es entwickelte sich eine feuegambische Hitze — und man war froh, irgend ein schattiges Plätzlein zu finden und eine Stunde der Ruhe zu genießen. — Nachmittags um 3 Uhr erfolgte der Festzug durch die Stadt mit Musik und Fahnen; voran die herrliche Bundesfahne, worauf die auswärtigen Vereine, ca. 16 an der Zahl, folgten. — Die Sänger wurden mit Jubel begrüßt und von den Damen mit Blumenpenden überschüttet. — Am Festplatz angekommen, durste man froh sein ein bescheidenes Plätzchen zu erhaschen, und Vielen ward das Glück nicht zu theil. — Nach 4 Uhr begannen die Gesangsvorträge, mit einem Gesammchor: „Bankettlied“ von Stunz, und nun folgten theils die einzelnen Vereine mit ihren Vorträgen, und zwar Männergesangverein Bremen (Eydevorstadt), Germania, Bremerhaven, Liedertafel (Bremerhaven), Männergesangverein Walle, dessen Gesangsvorträge sehr Anklang fanden, Gesangverein Wolmershausen, Männergesangverein Geestendorf, welcher zwei Lieder sehr hübsch vortrug; außerdem waren noch die „Harmonie“, Bremerhaven, „Lyra“, Hemelingen, Männergesangverein Elsfleth auf dem Programm, das nicht ganz erschöpft werden konnte; denn bereits nahte die Zeit, wo mancher Sänger sich zur Abreise vorbereitete, theils die Zeit des Valles im „Hotel Fürst Bismarck“ und „Lindenhof“ heran; denn zum richtigen Schluß eines deutschen Sängertages gehört ja doch immer ein Tänzchen, eingedient des Luther'spruches: „Wer nicht liebt, Wein, Weib, Gesang, der bleibt ein Narr sein Lebenslang!“ — Noch lange dürfte das freundliche Städtchen Elsfleth, die den Sängern des Unterweserbundes eine gastliche und in hufianische Aufnahme zu Theil werden ließ, eine angenehme Erinnerung denselben sein; Elsfleth selbst aber kann stolz sein auf den schönen Verlauf des Festes.

— Der „Vereiner Turnverein“ hielt am 20. Abends eine gemütliche Kneipe und verband damit die Feier des „25-jährigen Turner-Jubiläums“ des Christwirts des Vereins, Herrn Consul C. Becker.

**Stollhamm.** Am Sonntag den 17. d. geriethen in einer Wirthschaft zu Ahndich 2 Arbeiter in Streit, wobei der eine einige Schläge mit der Hand im Gesicht erhielt. Diese Hiebe müssen ihn aber doch wohl gekränkt haben, denn, wie er am Montag Morgen auf dem Lande beim Mähen beschäftigt war, hatte er seinem Feinde Rache geschworen, er geht zu Hause, ladet sein Gewehr mit einer ordentlichen Ladung Schrot und geht damit nach dem Lande des Herrn Eilers, wo der andere Arbeiter beim Mähen beschäftigt war, schlich sich bis auf ca. 50 Schritt an denselben heran und schießt die Flinte auf ihn ab, wobei einige Schrotkörner Gesicht, Brust und Arm getroffen hatten. Glücklicherweise waren die Körner nicht tief eingedrungen, so daß sie von dem Herrn Dr. v. Harbou wieder herausgezogen werden konnten, aber wie leicht hätte er den Mann tödtlich treffen können.

**Alteneß.** 20. Juni. (Ungetreuer Knecht.) Der Schiffer B. Runge wurde von seinem Kahnknecht in arger Weise bestohlen. Vor einigen Nächten entfernte sich der Knecht heimlich aus dem Hause, macht 1 Boot loos, rudert nach dem Schiffe und nimmt hier, was er kriegen kann, Kleider, Schuhe, Stiefel, Mettwürste u. c. Im vorigen Jahre erst wurden Runge 160 Mark entwendet, ohne daß es damals gelang den Thäter zu fangen. (D. N.)

— Am Mittwoch früh ist in der Dohm bei Deichshausen die Leiche eines Knaben, der etwa im Alter von 8—10 Jahren stehen mochte, gefunden worden. Man muthmaßt, daß das hier unbekanntes Kind von Auswärts stammt und auf einem Ausfluge verunglückt ist, es trug nämlich einen Turneranzug aus grauem Drillich, auf der Jacke befindet sich ein Marine-

fragen mit blauer Bize. Die Leiche, welche einige Tage in Wasser gelegen haben mag, ist vorläufig bei dem Wirth Brinkmann untergebracht, wird aber schleunigst beerdigt werden müssen, da die Verwesung schon eingetreten ist. Dem Amte Delmenhorst ist sofort von dem Funde Anzeige gemacht.

**Betel.** Zu dem am Sonntag hier stattgefundenen „Sängertage“ waren 170 Sänger angemeldet. Es wurden von den hiesigen Vereinen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um die Festgäste würdig zu empfangen.

### Allerlei.

— Von einer furchtbaren Katastrophe, die sich am Mittwoch Nachmittag in den Steinbrüchen der Firma Meichsthaler und Riedl in Neumühl bei Kaltenleutgeben ereignete, und welcher acht Personen zum Opfer fielen, berichten Wiener Blätter folgendes: Um 11 Uhr vormittags begannen die Arbeiter Sprengungen vorzunehmen. Nachmittags um 5 Uhr löste sich plötzlich ein großer Felsblock los und rollte mit gewaltiger Kraft abwärts, die Arbeiter unter seiner Last begrabend. Vier Arbeiter blieben als Leichen unter dem Felsblock, ein fünfter starb auf dem Transport in das Mödlinger Spital. Drei andere erlitten schwere Verletzungen, da sie auch von dem herabstürzenden Felsblock getroffen wurden. Der Steinbruch, auf dem sich dieser schrecklicher Unglücksfall zutrug, ist ein Schlottersteinbruch. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Katastrophe fanden sich der Bürgermeister von Bercholzsdorf und der Gendarmerie-Kommandant auf dem Steinbruche ein, um das Rettungswerk zu leiten. Es gelang ihnen alsbald, die acht Verschütteten hervorzuheben, vier als Leichen und vier in schwerverletztem Zustande.

— Keine deutschen Extrazüge zur Pariser Weltausstellung. Der „Nürnb. Anz.“ berichtet, die Münchener Firma Eckart u. Kelch richtete an die General-Direktion der bayerischen Verkehrsanstalten das Ersuchen, ihr einen Extrazug zur Verfügung zu stellen, den sie nach Paris zur Ausstellung ablassen wolle. Das Ersuchen wurde einfach abgelehnt. Das „Berl. Tagebl.“ erläutert es dahin: Es lautet nicht, Preußen habe verboten, sondern die Vereinigung deutscher Eisenbahnen habe den Beschluß gefaßt, keine Extrazüge nach Paris abgehen zu lassen. Das Kurioseste ist, daß der Extrazug doch abgeht, zwar nicht von München, aber von — Luzern in der „wilden“ Schweiz.

**Der Löwe als „Kunststreiter.“** Im Hippodrom zu Paris, so versichern verschiedene Blätter, wird sich demnächst ein Löwe als Kunststreiter produciren. Das Thier, ein ausgewachsener afrikanischer Löwe, führt auf einem Pferde in den verschiedenen Gangarten die kühnsten Tricks und Sprünge aus, setzt durch Papier- und Federreihen, über Hürden und Hindernisse, springt von der Manege aufs Pferd, feuert, auf demselben stehend, eine Pistole ab u. c. Als Stallmeister fungirt eine große Dogge, welche mit der Peitsche im Maul das Pferd antreibt, durch Vellen das Zeichen zum Halten giebt und sich zum Schluß selbst am Ueberpringen der Barrieren betheiligt. Dressur und Besitzer des Löwen soll Herr Wilhelm Hagenbeck aus Hamburg sein, durch dessen Agenten, Herrn Martin Stein, der Kontrakt mit dem Hippodrom abgeschlossen wurde und zwar vorläufig auf vier Monate für die Summe von 40 000 Mk.

**Das Priesterthum in America,** so lesen wir in dem neu erschienenen unterhaltenden Werke „Bruder Jonathan und sein Land“, (Verlag von J. Engelhorst, Stuttgart.) ist nicht Sache inneren Berufes sondern lediglich ein Gewerbe. Ohne Talent auch hier kein Erfolg. Ein Amerikaner geht weit lieber zu dem Geistlichen einer anderen Sekte in die Kirche, als daß er die Lehre, an die er glaubt, langweilig vortragen hörte. Da wird er viel eher einen Vortrag des ehrwürdigen Paters Mac Glyn, des Exkommunicirten, bewohnen, oder eine Rede von Felix Adler, dem Agnostiker; kurz er ist überall zu treffen, nur nicht in dem Gottesdienst, wo man sich langweilt und wo der Geist keine Anregung findet. Die Kirche zeigt ihren Prediger in der Zeitung an, wie die Theater einen Virtuosen, und gerührt es ihr an einer hervorragenden Kraft, so wird das Publikum durch besondere Lockspeisen gereizt. Wer würde fühllos bleiben, wer könnte widerstehen, wenn er Einladungen liest, wie sie der Verfasser in New-York und Chicago an Kirchthüren angeheftet fand? Wir geben sie wörtlich wieder: „Evangeliische Musiker, Einzelgejang, kurze Predigten. Hier findet man Frieden, Glück und das Heil der Seele. Immer herein, meine Herren und Damen!“ — Ein anderer, noch lockenderer Betel besagte: „Keine Entschuldigung mehr für Unterlassung des Kirchenbesuches! Sitzplätze umsonst, Gottesdienst heiter und spannend; Gebet und Gesangbücher werden von der Kirche geliefert.“

— „Des Bieres ungemischte Freuden.“ Einer wissenschaftlichen Schrift „Ueber Bierverfälschung“ ist die nachfolgende alphabetisch geordnete Sammlung von Zusätzen entnommen, welche dem sogenannten „Bier“ zugethan werden, die aber keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht: Alkohol, Althopfenöl, Aloe, Bella-

onna, Bierkoulour, Bilsenkraut, Bitterklee, Buchenspähne, Karaghenmoos, Koloquinten, Enzian, Fichtennadeln, Gogel, Gelatine, Glycerin, Hafelnußspähne, Hausenblase, Herbstzeitlose, Hopfenaroma, Hopfenbittersäure, Ignatiusbohne, Ingwer, Kamille, Kartoffelzucker, Kardobenediktenskraut, Kodelshörner, Koriander, Lakrizensaft, Laugensalze, Malzertrakt, Metallsalze, Mohn, Moussirpulver, Natron, Nießwurz, Nux vomica (Brechnuß), Pitrinsäure, Pottasch, Quassia, Reis, Salicylsäure, Schafgarbe, Spanischer Pfeffer, Soda, Stärkezucker, Stärkemehl, Stychnin, Syrup, Tannin, Tausendgüldenkraut, Tischlerleim, Wachholder, Waldmeister, Weidenchalen, Wermut, Zuckerkoulour u. c. Wohl bekomms's — Man denkt dabei an den alten Kernspruch, der in Thüringen in manchen Gasthäusern prangt:

Wer Biere fälscht und Weine taugt,  
Ist werth, daß er sie selber — trinkt.

### Litteratur.

„Die Thierbörse“, welche Dr. Langmann in Berlin herausgiebt, hat eine überaus rasche Verbreitung gefunden. Man sollte nicht glauben, wie interessant für alle Kreise sich so ein Blatt gestalten kann. Jeder findet in jeder Nummer etwas, was ihn interessiert. Als Ergänzung zu den politischen Zeitungen sollte daher die „Thierbörse“ mit ihren Gratisbeilägern: „Naturalien-Lehrmittel“ u. „Pflanzenbörse“ und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ in keiner Familie fehlen, zumal das Abonnement in Anbetracht des bedeutenden Umfangs und des reichhaltigen Inhalts sehr billig ist: nur 75 Pf. das ganze Vierteljahr bei jeder Postanstalt. Wir können aus bester Ueberzeugung unseren geehrten Lesern nur empfehlen, es einmal mit einem Probeabonnement auf die „Thierbörse“ für das nächste Quartal zu versuchen.

### Schiffs-Nachrichten.

22. Juni. Abg.: W. Lübben, Fedderwardersiel, R. Dänekamp, Hammelwarden, S. Lamping, Hammelwarden, H. Siebenbrod, Altona, J. Düwer, Hamburg. — 24. Juni. Angel.: F. Bunt, Bremerhaven, D. Rose, Geestemünde, S. Vottelmann, Brake, G. Köhne, Bremerhaven, G. Esbers, Lunenerplate. Abg.: W. Meyer, Hammelwarden.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Mittwoch, 26. Juni, Missionsfest.  
Gottesdienst (10 Uhr): Prof. Hahagen aus Klost. —  
Am Sonnabend, 29. Juni.  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pst. Ramsauer.

### Verkäufe und Verheuerungen.

**Jaderberg.** Johann Menke Kinder Vormünder lassen am Mittwoch, den 26. Juni, Nachm. 4 Uhr bei Gastwirth Hillmers hier selbst die Köterei v. Cordes und Dufen verkaufen.

**Tossens.** Die Erben des weil. Landmanns Peter Wilhelm Willms von Tossens lassen am Dienstag, den 25. Juni d. J., Nachm. präcise 2 Uhr im Sterbehause des weil. Willms und auf dem Lande folgende Gegenstände verkaufen: 1 Stute, 4 Milchkuhe, Kuhkalb, Schafe, Ferkel, Ziegen und Hühner, sowie verschiedene Wirthschaftsgeräthe, Speck und Schinken und Mähgras.

**Kastede.** Der Kötter Diedrich Meyer in Jotel läßt am Freitag, den 28. Juni d. J., Nachm. 1 Uhr anfangend, folgende Gegenstände zum Verkauf bringen: 6 Stute, Arbeitspferd, Kühe, Schweine, Ferkel, Hühner u. s. w., ferner versch. Wagen, Gestellpflüge u. s. w., versch. Wirthschaftsgeräthe, Roggen, Kartoffeln, Hafer u. s. w.

**Schuden.** Der Hausmann Herm. Meyer läßt am Sonnabend, den 29. Juni d. J., Nachm. 4 Uhr auf seinen Wischländereien an der Hahner- und Südbäke 30 Jüd Mähgras verkaufen.

**Gewescht.** Der Hausmann Gerh. Deye läßt am Sonnabend, den 29. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr an hinter Dellien Hause: 70 Tagewerk Gras verkaufen.

### Gingehandt.

— Dem bekannten mildthätigen Sinne der Oldenburger in Stadt und Land ist es zu verdanken, daß hier in den nächsten Tagen ein Institut in's Leben tritt, welches, den ärmsten Kindern unsers Landes zu Gute kommend, vor nunmehr zwei Jahren in sehr bescheidener Ausdehnung in Ohmstede seine ersten Anfänge nahm. Wir meinen die Zbiotenanstalt, für die der an der Nadorster Chaussee hergestellte Neubau jetzt soweit fertig gestellt ist, daß derselbe am 3. Juli eröffnet werden wird. Wie wir erfahren, soll an dem genannten Tage, Nachm. 4 Uhr daselbst eine offizielle Einweihungsfeier stattfinden, zu der auch Se. Königliche Hoheit der Großherzog seine Theilnahme zuzulagen geruht hat. Das neue Anstaltsgebäude — eine Fierde unserer an schönen öffentlichen Gebäuden so reichen Stadt — bietet Raum für 60 geistesschwache Kinder (je 30 Knaben und 30 Mädchen) und für das nöthige Lehrer- und Wärterpersonal. Zur Erholung der Kinder und der aufsichtführenden Angestellten dienen geschmackvolle bereits im vorigen Herbst angepflanzte Gartenanlagen. Wir wünschen der Anstalt von Herzen ein fröhliches und segensreiches Gedeihen.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich, zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Handelszettel mit ausführlichen Courszetteln, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Folgende Romane und Novellen gelangen in nächster Zeit zum Abdruck:

„Die Entel“ von M. Elton. — „Justina“ von M. G. Braddon. — „Willenlos“ von Haidheim. — „Die Kartenspielerin“ von E. von Sacher-Masoch. — „Meine Selecta“ von A. Schöbel. — „Irrlicht“ von Clara Steinth. — „Durch Klippen“ von A. Schmidt.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die „Volks-Zeitung“ schon von jetzt ab unter Kreuzband unentgeltlich.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco. Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal entgegen.

Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung“,  
Lützowstraße 105 u. Kronenstraße 46.

## Das Beste ist und bleibt Mortein!

Das Mortein von A. Goduret in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Rissen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pfg. zu haben in Oldenburg bei Joh. Hoff.

Wer nicht benachteiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was lose ausgemogen wird, ist kein Mortein. A. Goduret, Ratibor, Mortein-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Puzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten.

## M. Schulmann's Tuchniederlage,

36, Ahternstraße 36,

empfehlen eine reichhaltige, durch neue Zusendungen wieder vollständig sortierte Auswahl haltbarer Buftins in den neuesten Mustern, für Herren- und Knaben-Anzüge „zu wirklichen Engros-Preisen“, von 2 $\frac{1}{2}$  M. an bis zu den feinsten Qualitäten, und bietet besonders in den Preislagen von 4 bis 6 M. erstaunlich gute Sorten und hübsche Dessins. Buftinreste in verschiedenen Längen. Futterstoffe für Schneider zu Engrospreisen.

Oldenburg. Der Studador Diedr. Chr. Ahlers zu Ahternholt läßt den von seiner weiland Ehefrau, Margarethe geb. Harst, nachgelassenen Grundbesitz, Art. Nr. 174 der Gemeinde Wardenburg, zur Gesamtgröße von 8,9690 ha mit Antritt zum 1. Novbr. 1889 am

Mittwoch, den 26. Juni d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Gardeler's Wirthshaus zu Ahternholt zum letzten Male öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Der Verkauf soll entweder im Ganzen oder getheilt geschehen und erfolgt bei irgend genügendem Gebote in diesem Termine der Zuschlag, ein fernerer Aufsat findet nicht statt.

Bis jetzt sind nur 4700 M. geboten.

Zu jeder näheren Auskunft bin jederzeit gern erbötig.

H. Haffelhorst, Rechnungsführ.,  
H. Kirchenstr. Nr. 9.

## Nordwestdeutsche Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Bremen 1890.

In dem unterm 12. April d. J. an die Gewerbetreibenden und Industriellen im Großherzogthum Oldenburg erlassener Aufruf zur Theilnahme an der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Bürgerpark bei Bremen ist als Termin, bis zu welchem die Theilnahme an der Ausstellung und der annähernde Umfang der Theilnahme bei der unterzeichneten Abtheilung anzumelden sei, der 1. Juli d. J. festgesetzt worden.

Nach den ihr inzwischen zugegangenen Mittheilungen glaubt die unterzeichnete Abtheilung annehmen zu müssen, daß eine Erstreckung dieses Termines allseitig erwünscht ist. Die unterzeichnete Abtheilung macht daher bekannt, daß sie, unter Aufhebung des auf den 1. Juli d. J. bestimmten Anmeldetermines, demnächst anderweitigen Termin festsetzen und zur öffentlichen Kenntniß bringen wird.

Die Ausführungs-Commission der nordwestdeutschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung von 1890 in Bremen, Abtheilung Oldenburg, von Buttler, Ober-Reg.-Rath, Vorsitzender.

Eversten.

## Öffentliche Verheuerung von Ländereien.

Die zu Meyer's Hausmannsstelle im Eversten gehörigen Ländereien sollen am Mittwoch, den 26. Juni d. J.,

Nachm. 2 Uhr auf.

an Ort und Stelle wie bisher in passenden Abtheilungen auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Die Ländereien sind meist bester Bonität, liegen unmittelbar an der Chaussee und eignen sich vorzüglich zum Gemüse- und Feldbau.

Diejenigen Ländereien, welche bisher unter der Hand vermietet waren, werden öffentlich mit zum Aufsat kommen.

F. Benzner.

## Siegel's Bühneraugen-Cod.

Unvergleichliches unfehlbares Mittel zur Beseitigung von Bühneraugen und Warzen etc. — à Kruke 1 Mk Hauptdepot: L. Bestenbostel, Bremerhaven.

## Theatergarten.

Dienstag, den 25. Juni:

## 6. Abonnements-Concert

der vereinigten Militärkapellen ausgeführt von der Kapelle des Old. Dragoner-Regiments Nr. 19.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert am nächsten Tage (Wittwoch) statt.

Feufte, Stabstrompeter.

Dem Ehepaar G. Schellstede hinter der Behmkuhle zum 26. Juni.

Zur „silbernen Hochzeit“ tön' dem Jubelpaare  
Von Herzen laut ein dreifach donnernd Hoch!  
Gott schenk' Euch weitere 25 Jahre:  
Gesund und froh folgt dann die „goldne“ noch.  
W. & J.

Schinken im Ganzen und Anschnitt empfiehlt  
H. Weser.

Geräucherten Speck  $\frac{1}{2}$  Kilo 70 Pf. empfiehlt  
H. Weser.

Wichtig für Wirthschaften!

Herausgeber:  
Arn. Schröder.



Norddeutsche

# Reform

Billig, illustriert, freis. Wochblatt.

Durch Post od. Landbriefftr. Quartal 1 Mark

Für Oldenburg-Osternburg  
pro Quartal 75 Pf.

Auch kann die Reform Nadorferstr. 30  
und Mottenstr. 1 abgeholt werden.

Die  
Buchdruckerei  
von

# Adolf Wirth,

Oldenburg i. Gr.

Rosenstrasse 15.

empfehlen sich zur Anfertigung  
sämtlicher

**Buchdruckarbeiten**

in Schwarz- u. Buntdruck,

als:

Visiten- und Adresskarten, Verlobungs- und Einladungskarten wie dergl. Briefe, Menus, Speisen- und Weinkarten, Anhänge- und Aufklebe-Etiquettes, Tanz-Ordnungen, Programme, Einlasskarten, Memoranden, Rechnungen, Circulare, Quittungen, Notas, Avisa, Gebrauchs-Anweisungen, Placate, Tabellen aller Art, Druck ganzer Werke, Cataloge, Preis-Courante, Statuten, Jahres-Berichte, Broschüren etc.

## Gravier-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatte zur Anfertigung feiner Goldwaaren.

Hugo Heiter, Gasstr. 22.

## Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heißt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer Suersen, Hamburg, Hammerbrook, Mbertstraße 2, part.

Königl. Sächs.  
Landes-Lotterie.  
100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.  
Ziehung 1 Classe  
am 8. u. 9. Juli 1889.  
Gewinne im Betrage von  
M. 500,000, 300,000, 200,000,  
150,000, 100,000, 50,000,  
2c. 2c.  
Loose zu M. 4,20 für  $\frac{1}{10}$  und M.  
8,40 für  $\frac{1}{5}$  empfiehlt die conc.  
Collection  
Otto Wulff,  
Oldenburg i. Gr.,  
Bahnhofstraße 18.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis,  
G. Zedemeyer, Nürnberg.

# Beilage

zu Nr. 342 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 25. Juni 1889.

## Der Vorleser des Generals.

Humoreske von R. Reichner.

(Schluß.)

4.

Der Vorleser des Generals war also zu Gnaden angenommen und wußte sich auch in Gnaden zu behaupten. Ja, Armin Werner's Tochter bewährte sich in jeder Weise so als richtiges Soldatenkind, daß es eine wahre Freude wäre, meinte der General. Konnte sie doch sogar eine ordentliche Pfeife stopfen, las ein anständiges, klares Deutsch und verstand auch, wenn es sein mußte, ganz klar deutsch zu reden.

Nach und nach entdeckte der General auch allerlei andere Dinge, die ihn freilich bei jedem anderen Frauenzimmer gestört hätten, hier aber, bei Marie Werner, fand er sie durchaus nicht unnatürlich. Sie gab Stunden? Na, was sollte denn das arme Ding, das ganz allein dastand, auch anders anfangen, wenn sie nicht als moderne Sklavin unter wildfremde Leute gehen wollte, um dort das harte Brot der Dienstbarkeit zu essen? Endlich hatte er sogar herausgebracht, daß sie ein Herzensgeheimniß zu drücken schien, aber es war ihm, wenn ihn auch die Sache interessirte, doch nicht gelungen, mehr aus dem zuweilen sehr verschwiegenen Mädchen herauszubekommen, als daß an die Sache gar nicht zu denken sei, weil das Familienoberhaupt seine Einwilligung durchaus nicht geben wolle.

„Das muß ein rechter, alter Narr sein!“ hatte darauf sehr summarisch der General geäußert.

„D, nein, — er mag vielleicht ganz Recht haben!“ verteidigte Marie den so schmählich Angegriffenen. „Jedenfalls würde ich mich niemals in eine Familie drängen, wo man mich nicht mag, obwohl ich wünsche, ihm wenigstens eine etwas bessere Meinung von mir beizubringen!“

„Saderlot, Den wollt' ich gern sprechen!“ knurrte der General. „Mit dem würde ich kurios umspringen! Nebenbei, Kind, nehmen Sie mir's nicht übel, Ihr Schatz muß auch ein hafensüßiger Bursche sein, wenn er Sie deshalb aufgibt, weil der alte Narr —“

Aber Marie war ihm ins Wort gefallen und hatte ihm gesagt, daß sie es vollkommen in der Ordnung fände, wenn Pflicht und Dankbarkeit die Wünsche des Herzens überstimmten.

„Ich könnte einen Mann nicht achten, der mir seine Pflicht zum Opfer brächte!“ sprach sie mit blinkenden Augen, deren feuriger Strahl in diesem Augenblick den General mehr als je an seinen langen Armin Werner erinnerte.

Uebrigens schien sie nicht gern von ihrer eigenen Angelegenheiten zu reden, obgleich der General in seinem wahrhaft väterlichen Interesse, das er für Armin Werner's Tochter nun einmal gefaßt hatte, sich bereits durch persönlichen Augenschein davon überzeugt hatte, wo und wie sie eigentlich denn lebte, nämlich sehr bescheiden und zurückgezogen, — bei einer Familie zwar, jedoch dort ganz für sich allein.

„Respekt!“ murmelte er. „Das ist ein höchst anständiges Frauenzimmer, die kann einen Puff vertragen! Echtes Soldatenblut! Fürchtet nicht einmal mich, das Bligmädel! Tausend Donner wetter, wenn das meine Tochter wäre!“

Und dieser Gedanke begann so Hand und Fuß im Kopfe des Generals zu fassen, daß er schon hier und da sich auf der Idee ertappte, wie es doch wohl zu machen sei, Armin Werner's Tochter in seinem eigenen Hause ein Plätzchen zu verschaffen.

Vielleicht trug auch der Gedanke an den Starrkopf, seinen Neffen, nicht wenig mit dazu bei, ihn mit einer Art von Triumphgefühl bei dieser Idee verweilen zu lassen. Hatte der Undankbare doch bis zur Stunde noch Nichts wieder von sich sehen oder hören lassen! Natürlich, er mußte ja den Verleidigten spielen. Aber — er würde schon sehen, wie weit er damit käme, und man konnte es ihm ja zeigen, daß er durchaus nicht so unentbehrlich sei, wie er zu glauben schien. Allerdings war jetzt die Zeit der alljährlichen Manöver-Übungen, Georg somit wohl abwesend, aber das wäre doch kein Hinderniß gewesen, irgend ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Der alte Herr fühlte sich im Ernste verdrossen über das Ei, das klüger sein wollte, als die Henne, und nun im Schmollwinkel verborgen stecken blieb.

„Dho, er denkt, ich werde den Komödienvater machen.“ knurrte er unwillig, „aber da irrt er sich! Für Komödiantenpoffen habe ich nie Talent und Lust gehabt. Krutzitürken! Es geht auch ohne ihn!“

Aber — unverhofft kommt oft!

General von Schwertling traute seinen Ohren nicht, als er eines schönen Vormittags draußen im Vorplatz den lächelnden Schritt seines lang entbehrten Neffen und gleich darauf auch dessen Stimme hörte.

Zwar paßte der General sofort großmächtig, daß eine wahre Zeus-Donner-Wolke ihn umhüllte, und bemühte sich, die Stirn durch möglichst tiefe Falten recht grimmig zu beschatten, aber es war ihm doch nicht völlig Ernst mit seinem Grimm. In seinem innersten Innern sprach laut eine warme Stimme für den Neffen, der ihn so lange gemieden habe.

Mit Georg mochte es wohl auch nicht anders stehen, wenigstens eilte er mit ausgestreckten Händen auf den Onkel zu, dessen Nest von Grimm zusammenschmolz, wie der Schnee unter der Sonne, als er in das Antlitz blickte, das er doch schmerzlicher entbehrt, als er sich selbst hatte eingestehen wollen.

„Onkel!“ rief Georg. „Verzeihen Sie mir! Ja, Sie hatten Recht, — ich war ein Narr, ein rechter Narr! O, hätte ich Ihnen geglaubt! Alle Frauenzimmer taugen Nichts, alle!“

Der General sah seinen Neffen prüfend an. Er traute offenbar diesem plötzlichen Umschwanken so wenig, als einer Fahnenflucht.

„Na, freut mich, daß Du es einsehst!“ brummte er. „Besser spät, als niemals! Wenn es nur anhält! Traue keinem Deserteur!“

„Onkel!“ betheuerte der junge Mann. „Auf mich können Sie sich verlassen! Ich bin bekehrt für alle Zeiten. O, so ist noch nie ein Mensch betrogen worden!“

„Mordelement! Was, in des Ruckucks Namen, ist denn geschehen?“ fragte grollend und dampfend der General. „Deine Deklamationen verstehe der Teufel! Sei so gut und rede endlich deutsch!“

„Onkel! Sie haben mich gewarnt, aber ich Thor, ich glaubte Ihnen nicht! Geschworen hätte ich auf dies Mädchen, — gerade auf diese Eine, und doch war Alles Lug und Trug!“

„Natürlich!“ sagte ironisch der General Schwertling. „Cosi fan tutte, so machen sie es Alle! Die alte Geschichte! Traue Einer diesen Weibern! Gott Lob, daß Du endlich doch zur Vernunft gekommen bist!“

„Ich mache es wie Sie, Onkel, ich heirathe nie, — niemals! Verlassen Sie sich darauf!“

„Das werde ich mit Deiner Erlaubniß doch lieber bleiben lassen!“ meinte der vorsichtiger Onkel, der die Welt doch etwas besser kannte. „Dein großer Eifer ist mir vor der Hand erst recht verdächtig! Bist ja auf einmal merkwürdig gescheit geworden, wie?“

„Ja,“ rief Georg, sich grollend auf einen Stuhl werfend, „aber gründlich! Denken Sie sich, Onkel: Marie will Nichts mehr von mir wissen!“

„Marie!“ Der General horchte auf, weil ihn der Name interessirte, — aus sonst keinem weiteren Grunde. Es heißen ja so viele Mädchen Marie, als Männer Karl oder Fritz.

„Ja! Sie behauptet plötzlich, daß es unwürdig sei, hinter Jemandes Rücken ein Verhältniß fortzusetzen, das dieser Jemand mißbilligt, der das Recht dazu habe, ein entscheidendes Wort mitzureden. Und ich Thor glaubte das auch zuerst und grolle Ihnen nur um desto mehr, aber jetzt weiß ich es besser; — jetzt, da ich von dem Manöver heimkomme, ist mir ein Staar gestochen worden. O, diese Weiber, diese Weiber! Weil sie inzwischen einen andern Galan gefunden hat, einen alten, grauköpfigen Geden, der ihr wohl mehr bieten kann, als ich armer Teufel, darum gab sie mir den Laufpaß. O, nie, niemals hätte ich das für möglich gehalten, — niemals!“

Der Onkel hatte aufgehört zu rauchen; er hatte immer aufmerksamer zugehört.

„Man kann sich irren!“ brummte er.

„D, nein! Mit meinen eigenen Augen habe ich diesen alten Geden — freilich nur im Rücken und von Weitem — zu ihr hineingehen sehen und oben seinen Schatten hinter den Fenstervorhängen beobachtet! Meine Besuche freilich nimmt sie nicht an!“

„Was ich auch sehr gescheit finde!“ warf der Onkel ein. „Was Du da Alles sagst, scheint mir aber Nichts, als ein eifersüchtiger Rappel, besonders dadurch veranlaßt, daß sie Dir den Brotkorb höher hängt und nicht mit Dir gegen Deinen alten Onkel Front machen und mit dem Kopf durch die Wand will! Verstanden? Beweise sehe ich noch gar nicht! Sapperment!“

„Onkel!“ rief Georg erstaunt. „Ich glaube gar, Sie wollen sie verteidigen!“

„Gar Nichts will ich,“ grollte der alte Haubegen, „als daß Du nicht aus einer Narrheit in die andere fällst!“

In diesem Augenblick läutete es draußen. Es war die tägliche Stunde, zu welcher der Vorleser des Generals zu kommen pflegte. Gleich darauf öffnete sich die Thür und: „Mein neuer Vorleser,“ stellte der General vor, „nachdem mein alter mich im Stich gelassen hatte! Mein Neffe!“

Es bedürfte des Pinsels eines Malers, um die Scene getreu wiederzugeben, welche nun folgte; es giebt

eben Situationen, zu welchen Worte nicht ausreichen. Es mochte wohl selten eine Vorstellung einen derartigen Verlauf genommen haben, wie diese zwischen dem Neffen und dem neuen Vorleser des Generals. Der junge Mann schien wie angewurzelt, während sie, deren Eintritt diese Situation geschaffen, auch sichtlich überrascht, aber doch offenbar völlig gefaßt dastand und auf den jungen Offizier blickte, der mit Anstrengung endlich laute für seine Bestürzung fand, welche so offenkundig zu Tage trat, daß sie selbst dem General nicht entgehen konnte, der insgeheim schnell seine eigenen Betrachtungen anstellte.

„Marie!“ rief Georg, ganz außer sich vor Erstaunen, während Armin Werner's Tochter leicht erröthete, ohne jedoch in Verlegenheit zu kommen.

„Also doch!“ dachte der General, worauf er laut sagte: „Kruzitürken! Ich glaube gar, die Herrschaften da kennen sich!“

Georg wollte sich mit einem vorwurfsvollen Blick auf Marie entfernen.

„Da geblieben, Du Fahnenflüchtiger!“ befahl aber sein Onkel. „Nicht vom Fleck gerührt, Ihr Beide! Georg, der alte Gede wäre ich, ich selber, Dein Onkel, daß Du's nur weißt. Mordelement, — was sagst Du nun — he?“

Georg sah aus, als ob er selbst nicht wisse, was er dazu sagen solle.

Marie Werner aber trat rasch entschlossen auf den General zu.

„Herr General,“ sagte sie bittend, „grollen Sie Ihrem Neffen nicht mehr, wenn ich Ihnen verspreche, daß der hindernde Gegenstand seinen Weg nicht mehr kreuzen soll? Ich hoffte, durch den günstigen Zufall, daß gerade Sie es waren, der einen Vorleser suchte, Sie mit Ihrem Neffen, mit dem Sie meinetwegen sich entzweit, auch wieder zu versöhnen und Ihnen nebenbei zu zeigen, daß ein Mädchen wohl arm, ohne Rang und ohne Stellung und ohne adligen Namen allein in der Welt dastehen und doch ein braves Mädchen und braver Eltern Kind sein kann, selbst wenn sie — sogar eine Schulmeisterin ist! Nun, da meine Mission zum Theil erfüllt, zum Theil auch, wie ich sehe, unnütz geworden ist, entlassen Sie mich wohl von meinem Posten!“

„Fällt mir gar nicht ein!“ rief der General. „Daß ich ein kompletter Narr wäre! Was? Armin Werner's Tochter fahnenflüchtig? Tausend Donner wetter! Nichts da! Hier geblieben, sage ich, und nicht raisonnirt, Ihr Beide! Sieh Einer an! Erst der alte Vorleser ausgerissen und jetzt versucht es der neue nachzumachen, der — nebenbei bemerkt — viel besser als der alte ist! Ja, Georg, das Mädchen hier hat mehr Courage als Du! Das erste Frauenzimmer, das mir imponirt, das will was sagen! Habe sie lieb gewonnen, auch wenn sie nicht des langen Armin Werner's Tochter wäre! Und jetzt, — Millionen-Schmerrenoth, — laßt Euch was sagen! Ich will Euch verzeihen, Euch Beiden, — Dir den alten Geden und ihr, daß sie mich an der Nase herumgeführt hat, — das heißt unter einer einzigen Bedingung! Sie bleibt mein Vorleser und Du bittest sie um Verzeihung und — heirathest sie zur Sühne stante pede vom Fleck weg! Junge, das thust Du oder — Blizsapperment — ich heirathe sie selber!“

Das Ende kann sich Jeder selbst am besten denken; der General behielt seinen Vorleser, — den alten so wohl, wie den neuen!

## Allerlei.

— Das vierte deutsche Regelfest findet in diesem Jahre in Magdeburg in der Zeit vom 20. bis 24. Juli cr. statt. Als Festlokal ist das dicht vor dem Sudenburger Thore belegene Bremer'sche Kongreßhaus gewählt worden. Das Festkomitee hat dafür Sorge getragen, daß den Theilnehmern außer der Theilnahme am Regeln selbst, durch Dampferfahrten, elektrische Erleuchtung künstlich hergestellter baierischer Alpen, Radfahrer-Ausführungen, Militärkonzerte, Monstre-Feuerverk u. s. w. mannigfaltige Abwechslungen geboten werden. Der Werth der auszulegenden Preise erreicht die Höhe von mehreren Tausend Mark. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen neuer Klubs beim Vorsitzenden des Central-Verbandes Herrn Hermann Brügger in Dresden, Marienstraße 14, ein. — Zugleich findet auch eine Regulus-Ausstellung statt.

— Ueber Gastfreundschaft auf Samoa wird der „Voss. Jtg.“ berichtet: Die gewissenhafte Ausübung der Gastfreundschaft ist die Hauptlehre der samoanischen Religion. Nahrung und Unterkunft sind im Voraus jedem Fremden gesichert, der ein samoanisches Dorf betritt, und den Aufenthalt kann er nach Belieben ausdehnen. In jedem Dorfe befindet sich ein

Faletale oder Gasthaus, das zur kostenfreien Aufnahme, Beherbergung und Bewirtung von Besuchern des Ortes dient. Dieses Haus liegt in der Mitte des Dorfes und wird auch als Rathhaus benutzt, sobald der Ortsvorsteher und die Bewohner über wichtige Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen haben. Fremde, sowie Besucher aus anderen Dörfern werden sofort in dieses Haus geleitet, und wenn man zeitig von ihrer bevorstehenden Ankunft unterrichtet ist, werden Abgesandte ihnen eine Tagereise entgegen geschickt. In dem Faletale erwarten sie der Ortsvorsteher und eins der jungen Mädchen des Dorfes, das zu ihrer Bedienung bestellt ist. Mit ausgesuchtester Höflichkeit und weitschweifigen Schmeicheleien werden die Gäste empfangen und begrüßt, während die schmutze, rufbraune Dorfschöne mit ihren Gefährtinnen die Kawawurzeln (eine Art Pfefferpflanze) unter religiösen Zeremonien kaut und in bereitgehaltene hölzerne Schüsseln speit, in denen dann dieser nach samoanischen Begriffen leckere Gasttrunk gebraut wird. Diese wenig appetitliche Art der Zubereitung macht allerdings dem Weißen den berühmten Labetrunk zur widerlichen Arznei. Mittlerweile haben die Dorfbewohner in einem andern Theile des Orts Nahrungsmittel gesammelt und ziehen, die Leiber mit Kokosnußöl gesalbt und in mangelhafter Bekleidung aus Blumen, in feierlichem Marsch unter Gesang nach dem Faletale. Die Stimmen dieser Naturkinder sind von merkwürdigem Wohlklang und üben bei der allmählichen Annäherung eine angenehme Wirkung auf den Fremden. Während der Gast ruhig auf seinem Sitze verharrt, tritt jeder Teilnehmer am Zuge einzeln hervor und legt dem verehrten Gäste mit lebenswürdigem Grusse seine Gabe zu Füßen. Bei solchen Gelegenheiten werden die Nahrungsmittel, bestehend aus Früchten, Fischen, Spanferkeln u. oft in solchen Massen dargeboten, daß die Gäste wochenlang davon leben können. Demnächst macht die Kawaschüssel mit dem frischgebrauten Tranke die Kunde, deren Darreichung in Samoa von Wichtigkeit ist, wie die Friedensspeise bei den nordamerikanischen Indianern. Sobald die Kultur die Dörfer des Innern von Samoa beleckt, dürfte dieser lebenswürdigste Zug des urwüchsiges Volkes, die unbeschränkte Gastfreundschaft gegen Fremde, wohl auch allmählich in Mißkredit gerathen.

Das „Kafenfräulein“, eine alte Dame, welche vor zwei Jahren in Danzig verstarb, hatte ihr gesamtes Vermögen ihrer Dienerin unter der Bedingung vermacht, daß diese ihre 300 Kafen bis ans Ende verpflege. Die Verwandten fochten das Testament an, und es kam dieser Tage zwischen ihnen und der Erbin, die inzwischen den Kutscher des Kafenfräuleins geheiratet hatte, zu einem Vergleich, in welchem die Erbin den Verwandten die Hälfte der 300 000 Mk. betragenden Hinterlassenschaft überließ.

Lüne n, 17. Juni. Den Tod durch übermäßiges Baden hat hier der „Dortm. N.“ zufolge dieser Tage der 10jährige Sohn des Arbeiters W. gefunden. Der Knabe war an einem der letzten so sehr warmen Tage nicht weniger als 8 Mal in der Lippe gewesen und klagte Nachmittags über heftige Kopfschmerzen. Der bald hinzugerufene Arzt konstatierte den Eintritt eines Gehirnschlages; der Knabe war in wenigen Stunden eine Leiche.

Aus Niederbayern, 17. Juni. Vom Blitz erschlagen wurden in der Nähe von Oberkoppel drei auf dem Felde beschäftigte Frauenspersonen.

Selbstmord. Im keramischen Saale des österreicherischen Museums in Wien hat sich am Freitag, den 14. d. M. Nachmittags ein junger Mann, der sich dort eingeschlichen hatte, in dem Augenblicke mit einem Revolver erschossen, als er von einem Diener hinter dem Kachelofen verborgen entdeckt worden war. Den eingeleiteten Erhebungen zufolge dürfte der junge Mann ein Einbrecher sein. Am selbigen Tage wurde nämlich eine genaue Durchsuchung des genannten Parterrefaales vorgenommen und dabei auf der Sims-Bekrönung dieses altdeutschen Ofens ein ganz neues Stemmeisen und ein Weßstein gefunden. Zweifelloß beabsichtigte der Mann ein Thürfeld auszustemmen und in den benachbarten Saal I einzubringen, der Gold, Edelsteine und Kostbarkeiten aller Art enthält. Auch der sechsblaufige Revolver und das Schnappmesser sprechen dafür, daß man es mit einem gefährlichen Verbrecher zu thun habe, der allen Grund hatte, den Tod der behördlichen Agnoszierung seiner Person vorzuziehen. Ueber die Identität des Todten konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Sieh'ft es, da hast es. In Petersburg lag ein berühmter Advokat, der mit einer Gräfin verlobt war, an den Wittern darnieder. Als der kalten Braut dies mitgetheilt, sprach sie dem Arzt ihr Bedauern aus, ohne sich aber weiter nach dem Kranken zu erkundigen. — Als der Advokat wieder gesund war, sandte er seinen Arzt, um seiner Braut dies mitzuteilen. — Die gräßliche Braut zeigte große Freude, beglückwünschte den Arzt und wollte sich eben setzen, um in

einem rosaduftenden Briefchen ihre Glückwünsche zu äußern, als der Arzt einflachten ließ: „Sie würden aber den guten Mann kaum mehr erkennen!“ — „So —“ sagte gehednt die holde Braut, ließ eine Empfehlung ausrichten, sie werde ihm nächster Tage persönlich oder schriftlich ihre Glückwünsche darbringen. — Statt dessen erhielt sie nächster Tage ein Briefchen, worin es hieß: „A. G., Advokat, Fräulein Amalie G., Verlobte.“ — Es war ein hübsches 17jähriges Mädchen, die Tochter seiner vornehmen, aber unbemittelten Hauswirthin, die ihn während seiner schweren Krankheit furchtlos gepflegt. — Er selbst aber war unverfehrt von der Krankheit und wollte seine gräßliche Braut nur prüfen. — Sie reiste sofort aus Gesundheitsrückichten von Petersburg ab.

Eine abenteuerliche Seereise. Man schreibt aus Madrid; Eine märchenhafte Reise machte der amerikanische Schiffskapitän Slocum. Derselbe verlor an der brasilianischen Küste sein Schiff, zimmerte sich aus den Trümmern desselben ein Boot von zwei und einer halben Tonne Tragkraft und lehrte in diesem mit Frau und Kindern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurück. Nunmehr bringen Madrider Zeitungen über diese Reise noch folgende Details! Kapitän Slocum benutzte sein kleines gebrechliches Fahrzeug genannt „Libertade“ von Baranquilla bis Santos, von dort bis Rio de Janeiro nahm ihn der brasilianische Dampfer „Finance“ ins Schlepptau. Slocum blieb auch während dieses Theils der Reise in seinem Boot, aber seine Frau und beide Kinder wurden auf ausdrücklichen Befehl des Kapitäns der „Finance“ an Bord des Dampfers gebracht. Auf der Reise von Rio de Janeiro nach San Thomas wurde das Boot wieder von der „Finance“ überholt und die Insassen aufgefordert, an Bord zu kommen, was aber Slocum und seine Familie ablehnten. Frau Slocum und die Kinder gingen in Georgetown (Süd-Carolina) an Land, während der kühne Seefahrer seinen „Triumph“ vervollständigte und auch noch die Strecke bis Newyork in der „Libertade“ zurücklegte. Er hat auf der ganzen Ausdehnung dieser Seereise, die in ihrer Art wohl einzig dasteht, 7009 Meilen durchfahren.

Zwölfhundert Menschen verbrannt. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Schanghai vom 20. d. M. ist die Stadt Sachau in der Provinz Szechuan durch eine Feuerbrunst fast gänzlich zerstört worden, wobei zwölfhundert Menschen umgekommen und zehntausend Familien obdachlos geworden sein sollen.

**Ankunft und Abfahrt der Züge**  
auf der Station Oldenburg.  
Gültig vom 1. Juni 1889

Ankunft.				
Von Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08
Carolinensiel	—	10.43	1.46	8.20
Jever	7.35	10.43	1.46	8.20
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22 6.05 9.05 12.12 1.37
Nordenham	7.49	11.46	2.22	6.05 9.05
Neuschanz	7.30	10.52	1.43	8.25
Leer	7.30	10.52	1.43	8.25 9.38
Lohne	—	9.46	1.47	8.33
Lönningen	—	9.46	1.47	8.33
Quakenbrück	7.40	9.46	1.47	8.33
Osnabrück	—	9.46	1.47	8.33
Abfahrt.				
Nach Stationen:	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15 2.35	6.18 9.15
Jever	8.05	—	12.15 2.35	6.18 9.15
Carolinensiel	8.05	—	12.15	6.18
Bremen	6.07	7.50 11.00	—	2.00 5.19 8.48 9.45
Nordenham	7.50	11.00	—	2.00 5.19 8.48
Leer	7.13	8.12	—	2.40 6.10 9.20
Neuschanz	—	8.12	—	2.40 6.10
Lohne	—	7.55	—	2.30 6.10 8.33
Lönningen	—	7.55	—	2.30 6.10 8.33
Osnabrück	—	7.55	—	2.30 6.55 8.33
Quakenbrück	—	7.55	—	2.30 6.55

**Marktbericht**

vom 22. Juni 1889.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	85	Kartoffeln, a L. neue	15
do. (Markt)	90	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Rindfleisch	55	Stedriben, per Stück	—
Schweinefleisch	55	Wurzeln, 4 Bund	10
Lammfleisch	50	Zwiebeln per Liter	—
Kalbfleisch	30	Schalotten, 4 Bund	10
Flomen	60	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger.	70	do. rother, „	—
do. frisch	55	Blumentohl „	40
Speck, frisch	55	Spitzohl „	30
do. geräuchert	70	Salat, 4 Köpfe	10
Meitwurst, ger.	80	Stachelbeeren Liter	—
do. frisch	60	Johannisbeeren 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	55	Erdbeeren, 1/2 kg	40
Hühner, a Stück	1 10	Bilbeeren, Liter	15
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg	—
Enten, zahme a Stück	1 50	Wepfel 3. Kochen, 25 L.	—
do. wilde	—	Wurden a Stück	40
Krametsvögel,	—	Torf, 20 Hl.	5
Hasen, per Stück	—	Fertel, 6 Wochen alt	—

**Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.**  
Oldenburg, den 24. Juni 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,90	108,45
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45
3 1/2 pCt. Oldenburger Conjols (Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)	103,—	104,—
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	—	—
Stücke à 100 M.	103,25	—
3 1/2 pCt. do. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	133,10	133,90
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,40	103,95
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,60	103,15
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,10	102,65
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,45	94,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	105,—	105,55
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 2000 fr. und darüber)	95,80	96,35
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,90	96,60
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	92,30	92,85
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	89,70	90,25
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	59,80	60,35
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,95	101,50
3 1/2 pCt. Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,15	97,70
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	102,20	102,75
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Bodenkredit-Aktien-Bank	102,50	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypothek- und Wechselbank	102,—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	100,—	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pCt. Warpspinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,25	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	144,75	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktion (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	136,—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	125,50
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,80	169,60
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mt.	20,395	20,495
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,85	—
An der Berliner Börse notirten gestern	—	—
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augusthehn) 183,75 % G.	—	—
Oldenb. Verischer-Ges.-Aktien per Stück 1040 Mt. B.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

**Hillje & Köhne**

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR-&LIVRÉE-  
TUCHE, in grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

en gros Tuchhandlung en detail

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.